

SIMPLICISSIMUS

Verlagsgabe in München
Postverlag in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Beine

Bezugspreis vierteljährlich 7.— Reichsmark
Copyright 1927 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Ex oriente lux

(Karl Mosch)



„Schon wieder — —?!“

Das Märchen vom Doornröschen

Wilhelm imperator rex
ist mit Deutschland bezt,
weil ihm — wie sich ganz perley —
„populi voluntas lex“
Achtung einflöße.

Ich nicht wieder königsframm
sich und Kögig sere,
schöb' er sein deutsch Wölo mehr 'samm'. —
Schölers „Völiertersam“
sei ihm ein Züngerfame ...

Höflich fragt der Dichter da:
Wer hat ihn gerufen??
Cäbrie ihm irgendwo Surra?
Schrubben heimlich nachts etwa
Tuschnarr'n Brönsefingern??

— Traum auf eigene Gefahr
sich und einbenommen,
ist und bleibt doch soviel wahr:
Doornröschen schlief hundert Jahr,
ich ein Trümp hundert
Droh'n's, wo Sypp und Mals verlor'n,
Trommel droh'n's und Bunte
Doornröschen in beide Ohr'n:
Manche Köpfe ohne Doorn
war' ein Dorn im Auge!

Schöler's Märchen

Berlin

Wohl ersten Nangens,
Ich nicht nicht schlafen. Am Zehnnummer feiert
sich eine Eisenfestliche ab: ich höre stundenlang die
Stimme des Mannes: „Du wirst mich noch
irrsinnig machen! ... Nahe — ich nicht, ich hab' es

deutlich gesehen! ... Den ganzen Abend hoff' du mit
ihm telefoniert ... Ich hab' eure Beine unter dem
Tisch gefahren! ... Du liebst ihn! ... Du quälst mich
zu Tod“

Was plötzlich eine hohle, dunkle Stimme das
monotone Gemurmel unterbricht: „Aber ich bitte dich —
das war doch bloß ein Traum!“

Herrnkonfessionsratschaft in der Friedlichstraße.
Ein Fremder kauft einen Halskragen. Sein An-
probieren vor dem Spiegel stimmt ihm etwas nicht.
„Wie ist das denn? Ich kann den Kragen?“ fragt
er den Verkäufer.
„Mein wahrer Herr, das ist ein Halskragen.“
„Aber zum Teufel, ich will doch einen Kragen-
tragen.“
„Deshalb — aber der müssen Sie sein!“

Wahlen in Wien

Seitdem die Wiener Christlichsozialen und Wöl-
fischen die lieben Bank- und Börsenjuden zu ihrer
„antimozaischen Einheitsfront“ aufgerufen haben, ist
aus den Wahlverhandlungen der beiden antio-
nischen Parteien jedes individualistische Egoismus
verschwunden. Dort Jud' ist zum geschätzten Wähler
anerkannt, und an allem Schuld ist jetzt „dare Gotz“.
Man versteht es nunlich eine sozialistische
Einheitsfrontkampferformulanda, daß ein Ver-
sammlungsleiter jüdischer Abstammung plötzlich
aufstehen mußte und bei dieser Gelegenheit seinen
Redaktor, einen lieblichen jüdischen Scherzmeister,
unleiblich beschwerte.
„Kommt mit aufpassen“, riefte der Geliebte er-
stot. „Sagst, miferikordige!“
Doch da letzte sich der Einheitskandidat beständig
auf Mittel: „Ich muß die verehrten Wähler
nochmals bitten, im Interesse der Einheitsfront
Kulturfragen bis auf weiteres zurückzustellen“

In einer wissenschaftlichen Wählerversammlung seitens
des Jorden (Wien II) kam nicht die rechte Stimmung
aufkommen. Denn unter den zahlreichen Verlesungs-
aufstellungen, die der überaus schätzbaren Gemüthen
vorlesen gefasst sind, befindet sich ein Mann, dessen
Wirtschaftsphysiologie und unermesslicher Feld-
weidenschaftsbereitschaft jeden konfessionellen Zusammenhang
mit den Gläubigern der Wählerstimmen zerstört
läßt. Wemalich der aufsteigende Fremder
eine Redezeitung vermeidet und mit zufrieden-
stimmigen Reden den Reden der Wählerber-

läuft —, man fähst, ihn nicht doch nicht unter
die hohle Harmonie ab beim Zettel.
Etwas fähst, ich einer der Parteilichen ein Herz
und fragt den Dänen ganz ohne Umfänger, ob er
den überhaupst ein Jun' sei.

„Ja, mit Vater, Jun' bin I konen.“ Lachte der
Besitzer ganz ruhig, er ein nur einmühen, weil
I halt gar so will einer I'de in hab', — willst Er,
dabei mußt I nämli allerneil I laß'n!“

Erzähler

Lieber Simpleximus

Persephen-Tage in München. Ich gehe hinter zwei
ungefähr unvollständige Eschulichen her und höre wie
der kleinere erdacht laut: „Sehe ich die Berewohen
scho — aber nie für'n Traum.“

Alexander Mollis sieht traurig aus. Das Portal des
Hotels „Amoral“ (Wien) schließt. Da reißt ihm ein
junger Mann ein Wellenschnitt hin.
„Danke, Mollis!“ ruft der Bediente und nimmt
es, „was der Herr Dame ist es dem?“
„Was Dame? Was mit ist! Und von Schilling
koll'!“ erwidert der Straßensänger.

Schöne Aussicht

Die geflern war ich aberwartig gewesen,
daß wie die feuchtigkeit in Kaffe sind;
und muß ich heute von den Japan sein,
weodurch mein Sodagelüb in nicht gerinnt.

Der Mebus, bei Gefamungsdifferenzen
durch Fäulnisse der Osmannischen
die Schloßfahrt seiner Gründe zu ergänzen,
wird auch in Letzt Parlamentsgebräu.

Echon prügelt man sich in den Wädelangeln ...
Und sinndend frag' ich: Sollte dieses mit
dem Cölogner der Sports zusammenhängen,
der heut den „Schiff“ vor respektiv gerührt?

Der aufkommt mit dem langgefälligen Dunstigen
und mit dem dialektischen Geheps,
als Beispiel des wahrhaft Demotafischen,
des alle Welt unzufriedenen Prinzips!

Katalakt

Die Hühnerballade / Von Ernst Lölzer

Das Megaban fing eine wundliche Stimme auf
und gab sie wieder mit einem Gsch, wie angebracht
von romischer Maronnie.
„Möher von Europa, Schlotzibel durch I. v. in
der ersten Stunde über Jemig.“
Aus der Menge quicte truntnere Weillal, raste
um sich selbst in wildem Dramas, puste Schlotzibel
bei seinem Gschöpf, rief ihn über alle Kette
hoch, daß er schon anzuschauen war, ein triumphier-
render junger Oest.

Die Gruppe fing, die im Entzack „Schlotzibum“
Schlotzibum“ tief, konnte sich nicht beruhigen. Auf
ihren Anführer ging eine blende, hochgewachsene Frau
mit blanken Orestenanzug und obersteigten. Er
sahs brimant: „Weißschid, verfluchtes“, kann ver-
stimmte er und vertrotzte sich. Die andere leiner
Gruppe mochten höchlich, einige schlagen sich auf die
Seite der Anführer, der Rest folgte dem Anführer.
Einem Zan lösterte sich auf den Zerfall des
Kurkules des freien Adorats, in dem der Dorfmann
die europäische Weierföhrig aussetzten wurde.
Die Anstaltion wurde abgerufen, Anterworen und
Kämmerler hatten das Hotel verlassen, in Condes-
gion, Automobilen, Aeroplanen waren die Damen
und Herren der Gesellschaft nach allen Ecken des
Kontinents wieder abereist. Unten auf dem Schlotzibel
hat die Mand nicht die Hühner in den Stall. Eine
entschlafte und verreckt sich in hochachteligen Holz-
stöß. Die Mand merkt es nicht. Sie hörte Schritte,
drückte sich um und sah, wie neben ihr Schlotzibel
vom nächsten Erndl ruckte, sich säuerfällig auf einen
Eckstall fallen ließ.

„Huten Zan, Herr Schlotzibel, man darf gra-
tieren.“
„Danke, Herr, Eine halbe Million ist nicht zu
verdienen, aber die verdammten Manager, die reizen
Piraten. Was die sich abziehen. Als ob man nur
auf die Welt gekommen wäre, um für sie zu leben.“
Schlotzibel stand auf, gab mit die Hand, legte
sich zu mir. Unterm Tisch ließ ich mich die Finger.
Schlotzibel, in guter Laune, erzählte von seinen ersten
Kämpfen. Jetzt bereitete er sich auf die Weierföhrigkeit
vor, Amerika habe ihm während Anarot gefasst.
Wohlriecht fenne er das Ding schmecken. Unten im Hof
statterte die Henne aus dem Hofstall, trauelte umher
und quackte laut.
Schlotzibel fuhr zusammen und sah sich ängstlich
um.

„All jemand in der Nähe?“
„Mein, Herr Schlotzibel, nur eine Henne. Die
Möher hat verzeihen sie einzeln.“ Auf Ihre Weier-
föhrigkeit, Herr Schlotzibel.“
„Dank, Herr, Entschuldigend Sie, aber ich bin aber-
glücklich.“

Schlotzibel lernte auf und lief davon, aber eine
Junge, der verführert mit schändlichem Gemüthen vor
irgendwem Prüdelheit die Nacht eracht.
Mir fiel das nicht weiter auf. Ich kamte den
Abtrahalen der Peute, die im Kamppflicht agieren.
Am anderen Morgen frühstückten sie zusammen.
Schlotzibel soll mit dem Rücken gegen das Fenster.
Die Tür des Hühnerstalles öfnete sich ab und zu, ein
Junio Hon flügeligebirgt, die Mand im Stall
mochte beschreiben, woch Hühner an ihnen Zan Vier
legen wurden, behielt sich im Stall und schickte die
anderen durch den Zirkelp. Mir mochte das viel
Einen Zan lösterte sich auf den Zerfall des Kurkules
des freien Adorats, in dem der Dorfmann die euro-
päische Weierföhrig aussetzten wurde. Die Anstaltion
wurde abgerufen, Anterworen und Kämmerler hatten
das Hotel verlassen, in Condesgion, Automobilen,
Aeroplanen waren die Damen und Herren der Ge-
sellschaft nach allen Ecken des Kontinents wieder
abereist. Unten auf dem Schlotzibel hat die Mand
nicht die Hühner in den Stall. Eine entschlafte und
verreckt sich in hochachteligen Holzstöß. Die Mand
merkt es nicht. Sie hörte Schritte, drückte sich um
und sah, wie neben ihr Schlotzibel vom nächsten Erndl
ruckte, sich säuerfällig auf einen Eckstall fallen ließ.

„Huten Zan, Herr Schlotzibel, man darf gra-
tieren.“
„Danke, Herr, Eine halbe Million ist nicht zu
verdienen, aber die verdammten Manager, die reizen
Piraten. Was die sich abziehen. Als ob man nur
auf die Welt gekommen wäre, um für sie zu leben.“
Schlotzibel stand auf, gab mit die Hand, legte
sich zu mir. Unterm Tisch ließ ich mich die Finger.
Schlotzibel, in guter Laune, erzählte von seinen ersten
Kämpfen. Jetzt bereitete er sich auf die Weierföhrigkeit
vor, Amerika habe ihm während Anarot gefasst.
Wohlriecht fenne er das Ding schmecken. Unten im Hof
statterte die Henne aus dem Hofstall, trauelte umher
und quackte laut.
Schlotzibel fuhr zusammen und sah sich ängstlich
um.

„All jemand in der Nähe?“
„Mein, Herr Schlotzibel, nur eine Henne. Die
Möher hat verzeihen sie einzeln.“ Auf Ihre Weier-
föhrigkeit, Herr Schlotzibel.“
„Dank, Herr, Entschuldigend Sie, aber ich bin aber-
glücklich.“
Schlotzibel lernte auf und lief davon, aber eine
Junge, der verführert mit schändlichem Gemüthen vor
irgendwem Prüdelheit die Nacht eracht.
Mir fiel das nicht weiter auf. Ich kamte den
Abtrahalen der Peute, die im Kamppflicht agieren.
Am anderen Morgen frühstückten sie zusammen.
Schlotzibel soll mit dem Rücken gegen das Fenster.
Die Tür des Hühnerstalles öfnete sich ab und zu, ein
Junio Hon flügeligebirgt, die Mand im Stall
mochte beschreiben, woch Hühner an ihnen Zan Vier
legen wurden, behielt sich im Stall und schickte die
anderen durch den Zirkelp. Mir mochte das viel
Einen Zan lösterte sich auf den Zerfall des Kurkules
des freien Adorats, in dem der Dorfmann die euro-
päische Weierföhrig aussetzten wurde. Die Anstaltion
wurde abgerufen, Anterworen und Kämmerler hatten
das Hotel verlassen, in Condesgion, Automobilen,
Aeroplanen waren die Damen und Herren der Ge-
sellschaft nach allen Ecken des Kontinents wieder
abereist. Unten auf dem Schlotzibel hat die Mand
nicht die Hühner in den Stall. Eine entschlafte und
verreckt sich in hochachteligen Holzstöß. Die Mand
merkt es nicht. Sie hörte Schritte, drückte sich um
und sah, wie neben ihr Schlotzibel vom nächsten Erndl
ruckte, sich säuerfällig auf einen Eckstall fallen ließ.

„Huten Zan, Herr Schlotzibel, man darf gra-
tieren.“
„Danke, Herr, Eine halbe Million ist nicht zu
verdienen, aber die verdammten Manager, die reizen
Piraten. Was die sich abziehen. Als ob man nur
auf die Welt gekommen wäre, um für sie zu leben.“
Schlotzibel stand auf, gab mit die Hand, legte
sich zu mir. Unterm Tisch ließ ich mich die Finger.
Schlotzibel, in guter Laune, erzählte von seinen ersten
Kämpfen. Jetzt bereitete er sich auf die Weierföhrigkeit
vor, Amerika habe ihm während Anarot gefasst.
Wohlriecht fenne er das Ding schmecken. Unten im Hof
statterte die Henne aus dem Hofstall, trauelte umher
und quackte laut.
Schlotzibel fuhr zusammen und sah sich ängstlich
um.

Eine Stimme erzählte in Gedanken.
„Halen Sie sind gewisse Verurtheilung zu mir, Schlotzibel.“
„Ja, Herr, ich will, Kaputt geh' ich sonst. Kann
feiner sein hier?“
„Niemand.“

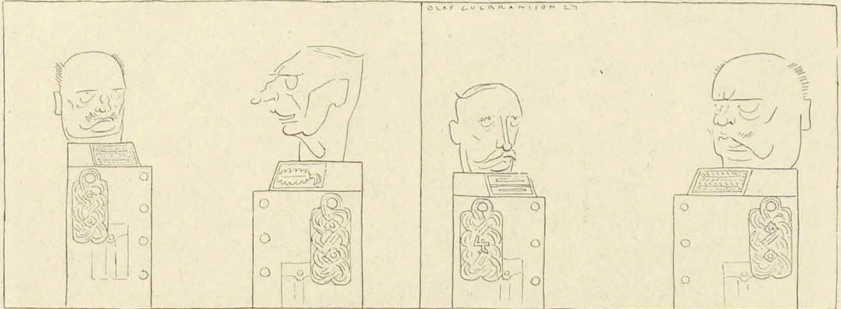
„Könnt hätte ich die Weierföhrigkeit, Herr, aber eine
Führe, die die Hühner, Manndung, Wöden hin-
durch, geht's aus, und ich folote wie eine Nette. Mög-
lich in einer Nacht rühren sie an. Zuerst die Hühner,
dann alle. Möge sich ihre Augen und groß wie
Kerzenleuchte. Das hier meine ich, und ich mochte
ausgewählte Frauen. Sie machen was mir halt, drücken
sich, wüßten sich auf, reden die Hülle und Kraben.
Die Hühner fähst wie die Postamen vom Jüngling
Zan. Ich fahs mit dem Gschlo hoch, sie mich auf
die andere Seite, aber wenn ich wieder eingeschlagen
bin, wie's noch tollt.“ Von allen Seiten Weierföhrigkeit
von Hühnern mochten flümpflich gegen mich an. Sie
fehren ihre langen Beine Schritt vor Schritt, ihre o-
kralten Beine flumpfen feiner auf die Erde. Die
Epoeren liegen nicht hinten, sondern vorne, sind ein
halbes Meter lang, beehren sich wie im Pfeilsch. Sie
stellen flücht, quack mich mit hohem verklärten
Augen an, nicken mit dem Köpfen, beugen sich zu mir
berunter und wollen mich fählen. Ich greife nach den
Hälften der nächsten, erwecke ein rause, aber fast
erwachte sich sein andere da. Immer nicht drängen
es an mich heran. Alle Epoeren ziehen auf mich
Zug. Ich fähre, fähre, fähre ...

Ich wußte ich aufwachte, daß Bernd, Rosen, Helen
nach dem Schweiß. Will's das Unschloß, die ich
am Zan Zug hören soll, mich ich mich trill stellen und
abgehen.
Manchen erflüchten Zaufensmühen habe ich so
verloren. Herr Hols der Oeier, eines Tages mach
ich nicht mehr mit.
Schlotzibel war so großföhrig verfallen, wollte hilf-
los weh sich hin.

„Durf ich Sie etwas fragen, Herr Schlotzibel?“
Wie ich waren Sie, als Sie zum erstenmal in den
Hühnerstall gingen?“
„Ei Jahre, warum?“ fragte er mich mittraulich.
„Aber hat Sie übertraft?“
„Dank.“
„Mein Dank.“
„Und das Hühner?“
„Ich hab' ihm den Hals umgedreht.“

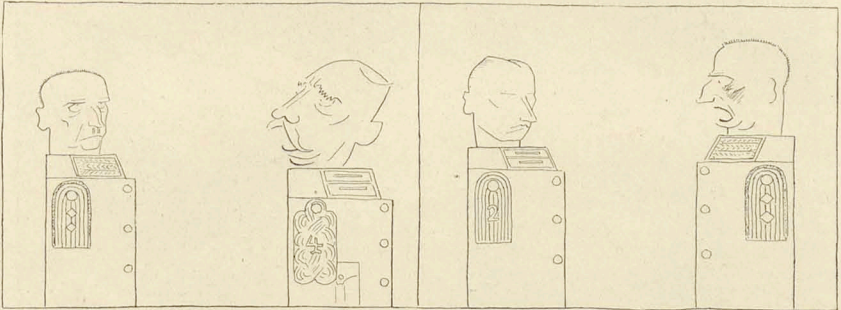
Simpl-Woche: Fememord

(Bildungen von D. Gullbranßen)



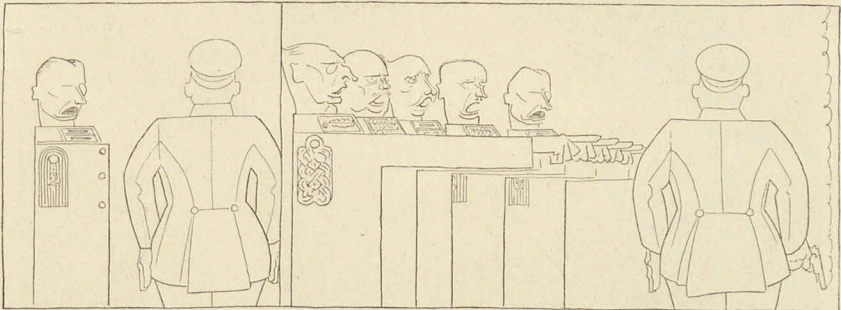
„Einen Verräter dulden wir nicht!“

„Den Kerl mundtot machen!“



„Den Lumpen beseitigen!“

„Das Schwein umlegen!“



„Killen!“

„Mörder — —!!!“

Auf Ostern zu

Das Osterfest — wie man's auch nimmt — es ist zur Sicherheit bestimmt und angelegt, daß wir es feiern mit farbig angestrichnen Eiern.

Es liegt ein Ahnen in der Luft, du fühlst dich leichts angegriffen als würde dein Gehalt gebilligt... (Auch Ostern wurde seine bewilligt.)

Die Au beziehungsweise Htur tritt wieder in die Littatur, und wenn wir auch von Ostern nichts wüßten — die Frau beginnt schon abzurüsten.

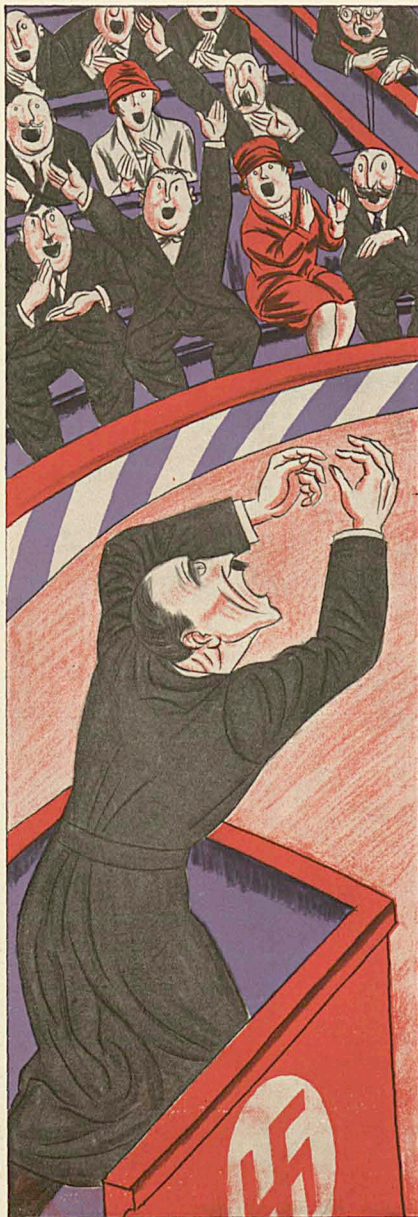
Vom Dach herunter pfeift der Oster was Streifenmann für einer war; er wird vom Amtsgericht in Plauen wie damals Ebert durchgehauen.

Na kurz und gut: Der Friede webt, der Eier säckelt und kellekt, daß wir, umringt von Schießgewehren, das Friedensosterlamm vergehen.

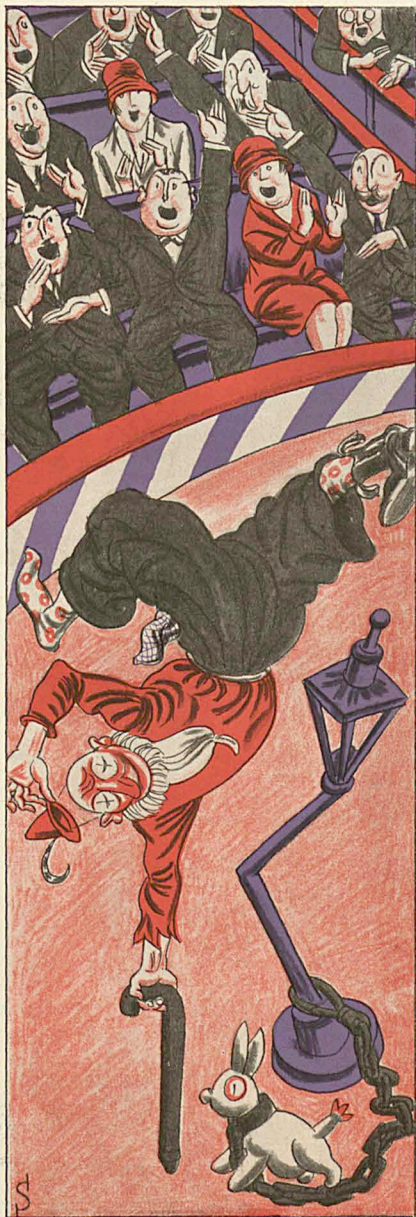
Peter Oster

Münchener Zirkus

(Zeichnungen von G. Schilling)



Adolf



und

August

Der Bankprokurist Leo Mantelack, der aus München für einige Zeit nach Schwetfabadt gekommen war, um eine hier eröffnete Filialfiliale zu revidieren, hatte schon gleich zu Anfang seines Aufenthaltes in der kleinen Stadt große Langeweile verspürt. Die Abende, nach einem Gange um den von so vielen Alleen umgebenen Stadtpark, wo er kein Lokal genau und stiller Mauer ebenfalls wenig Auszugehen empfand, verliefen in das neuwertige, in der geliebten Hauptstraße gelegene Café genommen und sich dort in einem Ziergarten in einer leeren Gesellschaft des Weins ergötzen. Dem twice, doppelt eingeholte hat fast ihm, als er nach Einbruch der Dunkelheit das Lokal verließ, auffallend viel im Nacken, und der lange Oberarmelmann, der mit einem jugendlichen Burschen versehen war, sowie die vorne fehr spigen und an den Wänden überaus breiten Vollschilde verließen ihn trotz des manchermaßen überaus angenehmen unternehmenden Einwand. Weiter führung Leo den mit einem Silberfingerring geschmückten Tisch in der Saal und begann, wie es so ihm dem immer plätschernden Stadtrathmann vorbei auf den ziemlich beliebigen Pfaffen im Gebirgspfadigen Kampen dahingegen, vor sich hin zu sagen: „Das kommt dort von der Pils? Was kommt dort von der leeren Pils?“ Dabei sah er halb links, halb rechts zu den dunklen Fenstern empor, ob ihn nicht etwa ein Mädchen blühe; doch wurde nirgends hinter den Scheiben ein Licht wahr, und Leo überbot sich auf sich. Denn die weibliche Welt von Schwetfabadt gilt als tugendhaft, und alle Oben öffentliche Gesellschaft zu durchstreifen.

Leo Mantelack verfluchte deshalb bald wieder und bog in die von der Hauptstraße abgweigende Schiefergasse ein, er sah auf Anraten seines Vorgängers bei einer älteren Lokomotivführerin im ersten Stock des gegen die Stadtmauer zu gelegenen Schlafhauses einquartieren hatte. Hiermit unbedinglich zog er den großen Zierfächer, wie folgt zu Schwetfabadt nicht üblich sind, aus der Tasche, um aufzuklären. Wie erstarrt er, als er nach mühevollen Suchen im Schlafloche endlich die Tür geöffnet hatte und abwärts in den dunklen Gang trat. — „Da Lump! Du weißt nicht, was laufen und das Geld verdienen! Und noch weißt, was noch? Gold und silberne Werte fliegen ihm wie Regenbogen aus der Finsternis entgegen. Leo lebte sich atemlos an die kalte Mauer des Ganges, er konnte sich nicht erklären, was sich wieder im verdorrten Bilde, ihm für eine lange Ausdehnung der Zeiten gar zu eindringlich zu lesen, kamte er doch niemand hier, was niemand Bedenkenhaft fühlte über sein Verhalten, und eine eiferfüchtige Waise aus der Haupt-

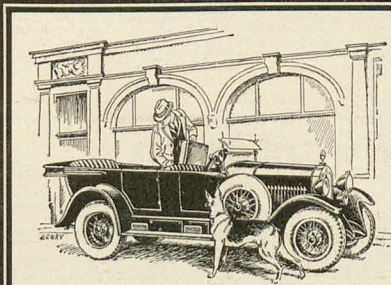
stadt konnte auch nicht plötzlich zugreifen sein, weil er ja, spottend für lockere Leben, sich nie in feste Verhältnisse begeben hatte. Also zog er, da das Schlimmste nicht aufhören wollte und sich die merkwürdigen Lokomotiven immer mehr überlegerten, das kurze Mantelack, das er sich für die Zweckverbindung eingeholt hatte, aus der Himmelfahrer, griff nach Händelschloß, im Mantel und machte Licht. — Gleich bei verpöhlte Kerenbrot und langsam angrühte und das Glänzen ihm nur allmählich freetzte, so erlangte dem angebeteten Junggehehen doch nichts von allem, was plötzlich flüchtig wurde, so klar und müßigen waren seine Augen durch das Überfallene wieder geworden. Vor der offenen Tür der zu ebener Erde gelegenen Wohnung stand die Frau, mit nichts als einem langen Nachthem bekleidet, das ihr vom angeflohenen Hals bis zu den Knöcheln wie ein weißer Leinwandmantel niederhing und nur die breiten Röße und auffallend kurz geschnittenen Hemdenknöpfe liess sich. Ihr Haar war aufgelöst und fiel in reiner dunkler Färbung über den Nacken. Doch gewohnte Leo auch, daß sie noch ziemlich jung war, und seine Augen befesten sich um so mehr an sie, als sie eine plätschernde Scham das weiße Nachthem an sich zog und dadurch, trat sich zu verstellen, ihren Körper nur noch mehr erregte. „Ach, Sie!“ sagte sie mit einem Male sehr zerlegen und mit fast tonloser Stimme: „Nein! Es eine Verwechslung!“ — Es war die Frau des Pelzmoders Jakob Himmelfahrer, die ihren Mann erwartet und in der Finsternis ihrem Linnellen freien Zutritt gelassen hatte.

Jedermann wußte nun denken, Frau Rosa Himmelfahrer wird sich, wie es sich für die ehrbare Frau eines Pelzmoders gegiemt, so schnell wie möglich zurückgezogen haben. Das tat sie auch wirklich, wenigstens bis hinter den Pfosten, und sagte: „Sie wachen doch bei Frau Malier oben?“ Es ist mit das Zwiesemmel so gewohnt.“ Leo Mantelack hörte daraus gleichsam die Worte önen: Er werde den Borsfall doch nicht an die große Glocke hängen! — Deshalb zog er galant den Hut, bürstete sich leicht und erwiderte: „Sie dürfen beruhigt sein. Niemand wird etwas erfahren. Wenn ich von all dem erzählen wollte, was ich schon erzählt habe.“ — „Nurlich trug gerade diese abgewandene Rede dazu bei, daß in der Frau des Pelzmoders plötzlich eine heimliche Wengler aufwachte. Sie blieb, wenn auch sehr hinter den Pfosten geblieben, noch immer stehen und sagte: „Man hört ja so viel jetzt, wie es in München zugeht. Da wird man freilich mancher erzählen können.“ Leo Mantelack, der ebenfalls darüber nachdachte, war, daß die Frau eines Schwetfabadter Bäckers im Nachthem mit ihm in ein längeres

Gespräch einließ, sah sie nun mit scharfen und muskelfernen Augen an. Möglich, wie ein Abenteuer witternd, äußerte er: „Es eine junge Frau wie Sie würde sich bei uns in der Stadt natürlich nicht von einem betrunkenen Mann vermannlichert lassen.“ Nicht ohne fühligen Widerspruch hatte Frau Rosa bemerkt, wie der fremde Mann einige Schritte auf sie zugestiegen war. Deshalb streifte sie ihm abnehmend die Hand entgegen und lernte gleichzeitig nach allen Seiten, die sein Vorkommen in der Nähe sei. Leo Mantelack senkte das Mantelackgelenk so geföhrt abwärts, daß es ringsum dicker wurde. Hierauf erwiderte er: „Aber Sie keine Angst. Ein Komiker muß wissen, daß eine lästige und ehrbare Frau, noch dazu in diesem Schwetfabadt, das Dunkel als Indekz braucht.“ Diese Worte schienen ihr offenbar gut zu gefallen, denn sie hielt ihre Augen unermüdet auf Leo gerichtet, und nachdem sie eine Weile auffallend geföhrt hatte, erfuhr sie eigentlich gar nicht mehr zu recht, als der nächste Oben ebenfalls einige Schritte auf sie zuzog. Er lebte sich auf die Aufsenstele des Pfostens, so daß sein vorgebeugtes Gesicht dem ihren immer näher kam, und spürte bald darauf einen warmen Hauch auf sich aufkommen. „Was für eine schöne Frau Sie sind!“ äußerte er mit sehr beherrschter und einseitiggedrehter Stimme. „Ihr Hals. Wie wenn ich ein Bildhauer gemischt hätte.“ Doch da erstarrt Leo plötzlich: rings um ihn war es mit einemmal föhndiger geworden. Er hatte gerade noch Nofos vorbegebende Gestalt gesehen. Ihre schwellenden Lippen, und so wußte er: sie warte ihn die Kerze angezündet.

Man trat zunächst verlegenes Schweigen ein, und es war, als würde jedes, wer zuerst sprechen würde. Endlich sprach Leo den Ton. „Wie soll ich nun den Weg durch das dunkle Haus in mein Zimmer hinauffinden?“ fragte er. Doch aus dem Dunkel kam ihm keine Antwort entgegen. Gelächert lächelte er, ob sich nicht Nofos Schritt lengege oder die Tür plötzlich zugemacht werden, hörte aber weder das Knarren der Angeln noch das Knacken des Schloßes. Wie ein unbedingter Wagemann hing das Dunkel vor ihm. Da spürte er langsam etwas Mörkung an seine Hand heranformen. Gleich darauf merkte er, wie sich die Finger der Frau um die seinen legten, und schon hörte er auch den flüsternden ihrer Stimme: „Es werden alle ganz bei stimmt nicht sagen von allem!“ — Er habe es ihr doch schon einmal bezeugt, erklärte er und betonte, daß das Verprechen: „Ein Mann, ein Wort!“ nirgends mehr Erfüllung haben solle als hier. Und man gebot das selbst für den Abenteuerer Leo Mantelack kaum Föhliges. Er merkte, wie die Hand befehlen

(Schluß auf Seite 13)



Der Wagen des Geschäftsmanns

Der 10 PS Mercedes-Benz
besitzt alle diese Eigenschaften in höchstem Maße. Er ist der hochwertige Klassewagen zu erstaunlich niedrigem Preise!

Lassen Sie sich diesen Wagen vorführen!

Offener sechssitziger Tourenwagen RM. 8700.—
Schlossitzige Innensteuerlimousine RM. 11000.—



DAIMLER-BENZ A.G. Stuttgart-Untertürkheim



„Wenn Mase morjen ooch nich' schreib, Jeh' ic' heit abnd zu Will!'“

Metropolismen

Du hamma hier in Berlin 'n richtig oberklassigen Fröbling — überall fränt's und bläht's, und junge Hakenkreuzler schiefen auf (barmlose Passanten, Frauen und rote Frontkämpfer, wenn die in der Minderzahl sind) und schlagen aus (mit Zerschlagern, Waschens, Glöckchen und anderen politischen Kampfmitteln), kurzum: die Straße dient wieder dem Partei-Zwecke.

Der Polizei is das frunächst unspannendst! Jarmich lehn kann te! Datun dreht se sich um und jehit lieba in stillere Strönden. Ma jehit de Linksparteien isse anders gefinnt: wenn de Kommunisten ma 'n bißten Klammot machjen — jehit isse dabei und schreit mit. Die Rechtsteute ham janz recht, wenn se sich beschweren!

Wie ist da jester'n an 'n KadeWe vorbeijeh, les ic'!

„Kinderwoche“ Billige Preise!“

Wenn ic' da ooch keen Bedarf jehabt habe — interessiert dat's ma doch, met et allens zu koojen jehit in Berlin!

„Eie, Fräulien“, frach ic', „Jonn' ic' mir da nich ma de Fabrikationsabteilung jehien? Da is det allens Heimarbeit!“

Kausjehmitteln ham se mie! Wat laasht? Die Warenhäuser! Keine neue Cashjehheit — keen Humer — keen jehizien Junkt — keen Jarmich!

Die Nichtlinien-Republikaner singen:

„Blamier uns nich, Hermine-Kind,
und jeh' nich Unter de Enden —
wenn mie erst Syren im Huse sind,
denn ived sich allens fuden —“

In den großen Kintöppen gib't jehit meistens als Vorjeile einen „anatomischen-historischen“ Film: Co: „Überblänge der Hauptreden“ mit den dazu nötigen Vorbereitungsabhandlungen. Und so nedliche Zeje! Anzeigend — nich? Und zwofshendurch was für unsere lieben Geschaffen. Auch die Mädchen gib't's so angenehm, wenn die eslange die kleine Laube jehinck und runterjehit. Was das für Anzeigungsabjehheiten! Ja, wenn man im Werkbund mögje, was bei uns alles heimlich für die Volkserwehrung geschieht —

Eine metlich wredliche Beethveveiner! Ach! Lage durste keine Ausband spielen! (In Mexiko.)

Ich ste im Kaffeehaus. Im Dreizehnter jwei wochstehende Herren in eijehigen Schräcken, von dem ic' mandmal ein paar Wreden aufschnappe: „Wat meenst —: Kunst? Dee, mein Lieber, Co 'n richtig ausjehwehener Mist is immer noch 't beste! Da haite 'n Erfolg in der Zeje!“

„Aha, denke ic', Osekvier, Ehreame Landweide.“

„Schlecht oda jut is piep! Wif de Wismadung kommt's an und det 'n jehizig Name dreiff hejt!“

(Konferenz-jehitzent über je?)

„Aun denn: Hanke Haut um jute Beene — det wöllen se haben für ihr Jed!“

(Alle doch Pfefferbündel!)

„Ehjehe die „Nymphs“ mach's Rennen! Die loest ooch 'n janzjen Commu noch an de Löte!“

„Donnerwetter — den Tip muß ich mie für's nächste Rennen notieren!“

„Eullen sich die Dichta ruhig beschweren, per ma keene deutschen Etüde bringen —: solln se ma erst det „Jehajft lernen!“

(D Wotogott —: also doch Berliner Theaterdirektoren — — —)



„Ihr Stück, mein Herr, — daß die III. Sorte rauchen. — ich müßte sonst protestieren — —“

Regie - III. Sorte

die altbewährte 6-fig.-Zigarette der Osterreich. Tabakregie



Max Linder, München
Jahnt. - Bun. - Fachl.
Berl. 42
Erste Spezialfabrik
für sämtliche
Condoleur-Artikel
Katalog kostenlos

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ zu beziehen.



Salubra

die lichtechten, waschbaren Tapeten

aus den gleichen Oberflächen, die der Künstler für seine Gemälde verwendet, zubereitete ungeschaltete Stimmungen in der Räume. Sie sollen unbedingt zugleich die Denkschrift über diese Erfindung mit Mustern und Raumbildern kostenlos verlangen von

SALUBRA AG, GRENZACH 158 (BADEN)

Elville
GENERALDEPOT: BERLIN N39

Dekt Schloß Vaux

Das perlende Gold

Dehnbrosch
Musterbrosch, Zinn
HUGO WOLFF, Berlin - Halensee 3.

In Kürze sind lieferbar:
Einband-Decke
mit Inhaltsverzeichnis zum 2. Halbjahr
Okt. 1926 — März 1927 in Ganzleinen Mk. 2.50
Halbjahrsband
XXXI. Jahrgang, Zweites Halbjahr
Okt. 1926 — März 1927 in Ganzleinen Mk. 16.50
Simplicissimus-Verlag, München 13
Friedrichstraße 18



Das Tor des Janustempels steht wieder offen.

Baramerika

(Der Herr aus der Hall)

Etände ich vor der Aufgabe, ein Kochbuchezept dafür anzugeben, wie man Amerikaner wird, ich empfähe folgendes Verfabren:

Man werde mindestens 40 Grad östlich von Greenwisch geboren; doch keinesfalls westlich von Bodz und Bialystok.

Man verlerne die Muttersprache, lerne aber keine neue.

Man verwernde die in der deutschen Sprache konsumierten Fehler als Baugerüst für die englische.

Man behalte den Hut auf dem Kopf; stülpe ihn aus der Seite, daß er über die Ohren hängt.

Man betrachte jede Sitzgelegenheit als Fußstühe; gehe an keinem Tisch, Wappstul oder Klavier vorbei, ohne sie als Stütze auszunutzen.

Man lege sich lo tief in den Fauteuil, daß die Beine um das Doppelte der natürlichen Größe vergrößert scheinen.

Man begrüße seine Bekannten durch den Ruf: „Cooou!“ Man verabschiede sich mit dem Ruf: „Cooou!“ Auf die richtige Laufweise kommt es nicht an; mehr darauf, hiesel den Kopf nicht aus seiner Lage zu bringen.

Das Ergebnis dieser Verfabrensmäßregeln ist ein unabhörter Kredit.

Frühere Zeiten hochspielten nach oben; zum Herablegen der Unweist empfahl sich die Haltung eines Marquis, die Dress eines Chevalier d'Ordon, die Bekrände eines Großherzogs. Das wider heute sühre Wege, als schlechtmährter Ex-Militär oder gutgemährter Gintänger erkannt zu werden.

Für die Gegenwart taugt das umgekehrte Verfabren; man hochspaltet ertragreicher nach unten. Je haushechtlicher deine Mütze — desto größer dein Dollan-Tilmbau.

Sieh's die an den nötigen Nebenwendungen?

Hier, wähl und greif zu:

„He is a hard fellow.“ (Er zahlt nicht).

„The business is trecke!“ (Ein gutes Geschäft).

„He is the best.“ (Er zahlt).

„I'll make a contract.“ (Das Geschäft ist gemacht).

„Osser has he money!“ (Er hat kein Geld).

„I can assure you — a ganell!“ (Er ist unweill).

„He is a oisher at all.“ (Er hat Geld).

„A koscher affaire!“ (Eidreue Sache).

Meer braucht's nicht zur transatlantischen Verfabndung; Baramerika versteht dich und sich kraft eines inneren Gehörs, das Jod und Esperanto übersüßig macht: The soul's Jewish accent.

... Ich habe Merikalen und Kanadier gesehen, die in dieser Sprache Aktiengesellschaften ins Leben tiefen.

Lieber Simplicissimus!

Es ist nicht schön, daß die Zeitungen kloß immer wider von den großen Literatorkonventionen berichten und ihre Leistungen berichten, während die, welche sich nicht so vorzubringen verstehen, kaum dann und wann einmal ein Meitzchen abliefern. Das hat — wenn auch nicht gerade auf dem literarischen Gebiet — schon Anno 1553 ein Mitglied der (damals noch) liberalen katholisch-theologischen Fakultät in Zübingen gerügt, als von Rom aus Mariä unbefleete Empfängnis defraktiert wurde, indem er im Kreis seiner Kollegen äußerte: „Allen was recht list — aber i man, jetz kömmt doch — eigentlich zu wieder amol ebwas für d' Aufbesserung von heilige J o s ä f g'sebau!“

Mein Feilzer wohnt in München-Schwabing, und hat infolge dessen so viel Sinn für die geistigen Entwürden seiner Zeit, wie für einen Feilzer mit Intellektuellenschnapschaft erforderlich ist. Kränlich würdigt er mich wider; seines besondern Vertrauens und erzählt von den Schwierigkeiten eines Feilzerfamilienlebens. Und senzt abschließend mit dem letzten Messerzug: „Ja, ja — mit komplizierten Menschen ham's sühner...“

Es war eine Polemik ausgebrochen zwischen Wilhelm von Scholz, Paul Ernst und Ernst Harnack. „Gedanken“, sagte Noda, „Recht“, die Herren streiten sich und merken gar nicht, daß sie identisch miteinander sind.“



„Komisch — ich seh' lieber die Partien, aba allema' wenn 'o Kette schief, bin ich mitten mang.“

Vier Männer saßen sich drüß,
Schloßen sich ein, und dreiß,
Nun ihnen verlusten ihr Glück,
Epielten Karten.
Draußen im Garten
Blühte der Mai.

Im schönen Zimmer saßen die
Männer bei ihren Karten.
Ihre Weiber ließen sie
Draußen weinen und warten.

Und spielten Spiel um Spiel zu dritt,
Und jeder schwigte.
Der vierte Mann sah zu, kibit —
Kibigte.

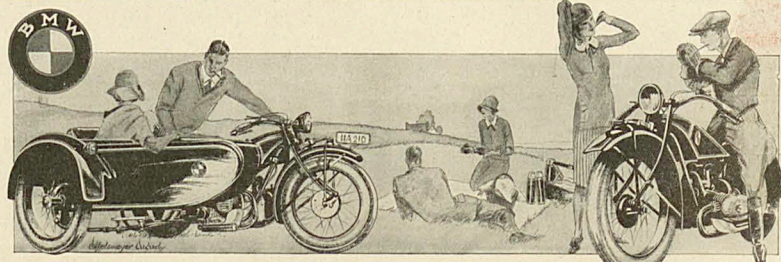
Geld hin — Geld her — Geld her — Geld hin —
Verlust — Gewinn —
Nach Kartenspielsch.
Es wurde gebüßt,
Dreißig und geflüßt.
Man schlug auf den Tisch.
Man wiggelte leicht.
Hätte Pilsdame statt Karozeßin
Den Buben genommen,
Dann wäre viel leicht
Alles anders gekommen.

Und noch einmal und noch und noch,
Verbüßen und befließen —
Ein Küsschen kann Durchs Schläffelloch,
Noch nach verbranntem Eisen.

Der König fiel,
Das letzte Spiel,
Das allerletzte Spiel begann.
Und wieder nach die Karozeßin.
Der vierte Mann,
Der nichts getan als zugucken,
Gewann.

Vier gähnende Männer gingen
Hinaus ins Morgenraun.
Draußen hingern
Am Gartengraun
Vier verdorrte Fraun.

Joseph Klingens



ELEGANT — ZUVERLÄSSIG für REISE u. SPORT

BAYERISCHE MOTOREN WERKE · AKTIEN-GESELLSCHAFT · MÜNCHEN



Spaten-Franke

Gabriel u. Jos. Sedlmayr

Spaten-Franziskaner-Leibbräu A. G.

München

Weltversand



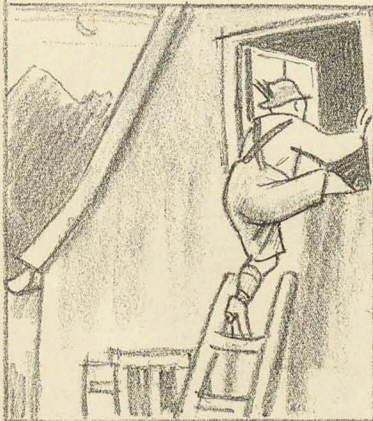
Trinkt Spatenbräu Wein!



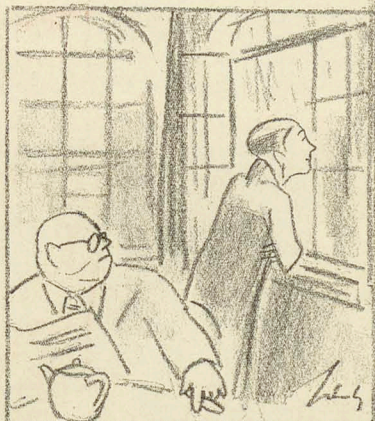
„Mein Gott, bringen Sie mir doch nicht den geßlichen Natursalzinus in mein Milieu!“



„Aha, nach meine Blumen greift keiner!“



„Muatta — da Venz is da!“



„Lass deine Mittelhandsgefühle, Edgag — unferneier fahret um die Zeit nach der Riviera!“

Lieber Simplificissimus!

Meine Schwesler hat ihre Kinder zu modernen, aufklärten Menschen gezogen. Der Älteste, Franzl, kann Öfen zur Schule. Eines Tages kommt er nach Hause, nicht nutend sein Mäntchen in eine Ecke und schreit, rot vor Ärger: „Was es ei'm als für G'schichte erzählt! Was es i'm als vorz'fönigt wird! Doch die Kinder im Zell von der Mutter roasfen! 's is ja alles nit wahr! Die Bawo hawo's mit ja erzählt! De Gschönd bringe de Kinder!“

In einem kleinen thüringischen Hotel überreicht der Oberkellner einem über Nacht verbleibenden Gast den polizeilichen Meldebettel zur Eintragung. In

respektvoller Entfernung verfolgt er den Akt der Ausfüllung und liest dann: Hugo Prinz, Geschäftsführer usw. ... Da wendet er sich mit verhörmigster Milde zu dem Herrn und meint: „Acht, daß Sie nicht gefühllos haben: Prinz Hugo; vom Chef aus wären Sie sonst geflogen!“

Die Gefühle sind gemischt, mit denen so mancher an den Meldebettel zurückdenkt. So ging es auch dem Lebensmittelhändler Wenzel Krapackit. Er hatte noch einen großen Provisionsanspruch aus einer Lieferung und mußte einen Preis festlegen, um seine Forderung sicherzustellen. In diesem Rechtsstreit dachte es sich in den Ausführungen der Anwälte auch um die Frage, wie lange das K. u. K. Obwonenment

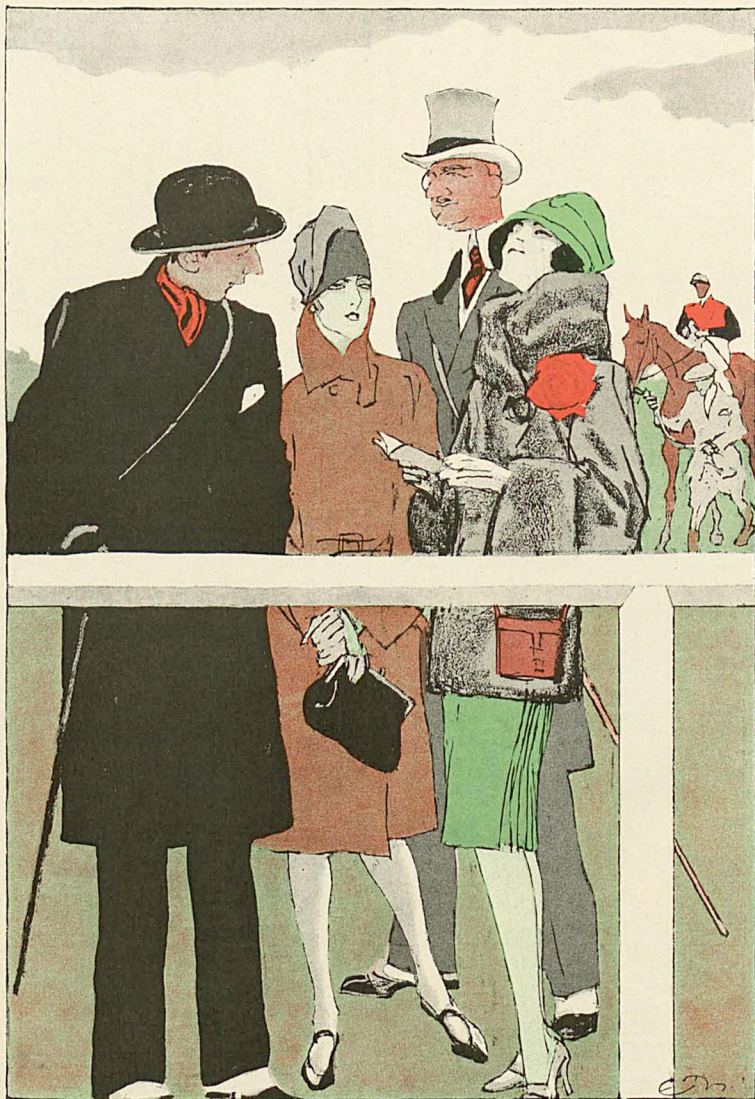
von Bozen und der Herzoginowa bestanden hat. Da stand in dem Schriftsatz des einen Anwalts plötzlich zu lesen:

„Im Jahre 1917 hat das Kaiserlich Österreichische Obwonenment von Bozen bereits aufgehört, zu bestehen.“

Ich war im Salzammergut auf Sommerfrische. Eine Marquise lästet der Dreifährige schon um sieben Uhr früh. Meine Frau fragt verwundert: „Warum kommen Sie denn heute schon in aller Morgenfrüh?“ — „Ja, wollen Sie, gnä Frau; wir freuten bei den ganzen Lang, auch da hab' i mit Verze, i trag no' g'schwind verber die Brief aus!“ — O Österreich, o Bellschwemms!

Der Klügere gibt nach

(Zeichnung von G. Zehn)



„Donnerwetter — die haben Schwarz-Rot-Gold aufgezogen und die Pferde laufen doch!“